

Johannes Andresen

Landesbibliotheken und Stadtbibliothek unter einem neuen Dach

Das „Bibliothekenzentrum Bozen“ – eine bibliothekarische und kulturelle Großbaustelle

Das Bibliothekenzentrum ist unter kulturpolitischen, ökonomischen und organisatorischen Aspekten ein Großprojekt. Der Bau dieses gemeinsamen Hauses für die Landesbibliotheken Dr. Friedrich Teßmann und Claudia Augusta sowie die Stadtbibliothek von Bozen beschäftigt Südtirol seit knapp zwei Jahrzehnten. Ein Medienhaus für die nächste Generation soll entstehen. Es darf durchaus vermutet werden, dass mit dem Bau ein gesellschaftspolitischer Entwicklungsprozess begleitet und architektonisch verankert werden soll. Der Beitrag schildert den komplexen Entstehungsprozess, die Leitideen des Gebäudes und die Schwierigkeiten bei der Umsetzung.

Was vereint die ansonsten doch recht unterschiedlichen Städte Bozen, Mönchengladbach, Paris, Luzern, Wien, Sydney und Groningen? In allen genannten Orten sind in den letzten Jahrzehnten komplexe Kulturbauprojekte im „Spannungsfeld von Politik, Medien und Architektur“ entstanden, so der Untertitel eines Buches zu ihrer Entstehungsgeschichte. Soviel sei vorweggenommen: Das Bauvorhaben „Bibliothekenzentrum Bozen“ hätte aufgrund seines komplexen Entstehungsprozesses und seiner vielen Akteure mit Fug und Recht als weiteres Fallbeispiel in die genannte Publikation aufgenommen werden können.¹

Seine Anfänge reichen bis ins ferne Jahr 1995 zurück. Doch mehr als der voraussichtliche Realisierungszeitraum von einem Vierteljahrhundert fasziniert das vielschichtige gesellschaftspolitische Gefüge, in dem die Idee eines Bibliotheks- und Kulturgebäudes mit seiner Strahlwirkung auf die Stadt Bozen und das gesamte Land entstanden ist. Schnittpunkte der Matrix sind die Beziehungen zwischen der Hauptstadt Bozen und der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol mit voneinander abweichenden politischen und gesellschaftlichen Mehrheitsverhältnissen, der Spannungsbogen zwischen der jeweiligen Identität der einzelnen Sprachgruppe und ihrem Aufeinanderzugehen sowie auf fachlicher Ebene die Nahtstellen zwischen wissenschaftlichem und öffentlichem Bibliothekswesen in Südtirol. Wie noch zu schildern sein wird, hat auch die öffentliche Meinung den Planungsprozess phasenweise massiv beeinflusst.

¹ Größere Gegner gesucht! Kulturbauten im Spannungsfeld von Politik, Medien und Architektur, hrsg. vom Architekturzentrum Wien, Basel, Boston, Berlin 2001.

In gewisser Hinsicht kann daher die Entstehungsgeschichte des Bibliothekenzentrums als Parabel einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung der Südtiroler Gesellschaft nach Paketabschluss und Autonomiestatut gelesen werden.

Wie alles anfing

Schon bei Errichtung der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann vor mehr als 30 Jahren war auf politischer Ebene vereinbart worden, auch eine italienische Landesbibliothek zu gründen. Diese Gründung konkretisierte sich Mitte der 90er Jahre und so entstand zunächst die Idee, eine zweite bibliothekarische Ansiedlung in der näheren Umgebung der bereits bestehenden Landesbibliothek zu schaffen. Ein Neubau sollte die an ihrem jetzigen Sitz nur unzureichend untergebrachte Stadtbibliothek von Bozen und die noch zu gründende italienische Landesbibliothek beherbergen, eine unterirdische Verbindung den Neubau mit dem Altbau der Teßmann-Bibliothek verbinden.

Nicht zuletzt aufgrund der Raumnot der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann und des Südtiroler Landesarchivs im selben Gebäude kam man von dieser Idee ab und favorisierte nun einen gemeinsamen Neubau für alle drei genannten bibliothekarischen Einrichtungen. Eine Integration der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann in den Neubau hatte zudem den Vorteil, dass durch den Auszug der Bibliothek auch der Platzmangel des Südtiroler Landesarchivs im Bestandsgebäude gelöst werden konnte. Eine Machbarkeitsstudie kam zu dem Ergebnis, dass auf dem ehemaligen „Longon-Areal“, einem nicht mehr benötigten Schulgelände, ein entsprechendes Raumprogramm umgesetzt werden konnte.

Die politischen Aussagen aus dem Jahr 2001, die sich größtenteils textidentisch im Auslobungstext des Architekturwettbewerbs 2003 wiederfinden, geben einen ersten Einblick in die Zielsetzung des geplanten Gebäudes. Auf dem ehemaligen „Longon-Areal“ soll ein Bibliothekenzentrum errichtet werden. Es soll die Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, die Stadtbibliothek Bozen und die italienische Landesbibliothek Claudia Augusta beherbergen, „wobei die drei Bibliotheken auch weiterhin autonome Einrichtungen bleiben, sich nach außen hin aber mit einer möglichst einheitlichen Benutzeroberfläche präsentieren [sollen]“.²

Ein Zusammenleben der drei Bibliotheken unter einem Dach bedeute keine „reine Addition der bisherigen Leistungen“, sondern solle „für den Benutzer insgesamt einen

² Autonome Provinz Bozen, Beschluss der Landesregierung Nr. 2088 vom 25.06.2001, Änderung und Präzisierung des Raumprogramms und der überschlägigen Kosten für die Errichtung eines Bibliothekszentrums im Ex-Longon-Areal in Bozen, Anlage A, S. 3. Die folgenden Zitate finden sich auf den Seiten 4-6.

Mehrwert an bibliothekarischen Leistungen mit sich bringen“. Das Bibliothekszentrum habe „als umfangreichste bibliothekarische Einrichtung in Südtirol eine Vorreiterrolle in Bezug auf die Entwicklung des Südtiroler Bibliothekswesens“ zu spielen. Folgende drei Grundfunktionen waren sicherzustellen:

- Zentrale wissenschaftliche Universalbibliothek für Südtirol mit einem Schwerpunkt an landeskundlichem Schrifttum und dem Pflichtexemplar für Südtirol
- Mittelpunktbibliothek³ für die deutschen und italienischen Bibliotheken in den Gemeinden im Einzugsgebiet von Bozen
- Bibliothek für die Bevölkerung der Stadt Bozen

Um diese Funktionen zu gewährleisten, sollen „alte und neue Medien“ parallel angeboten werden und allen Bevölkerungsschichten der drei Sprachgruppen sowie allen Altersstufen die Nutzung von Medien und der Zugang zu Informationen „jeder Art zum Zwecke der Information, der Bildung und Unterhaltung“ ermöglicht werden. Dabei unterstützt qualifiziertes Personal den Benutzer in inhaltlichen und technischen Fragen. Neben ihrer Kernfunktion übernehmen die drei Bibliotheken außerdem die Rolle eines Bildungs- und Kulturzentrums sowie die Funktion eines Treffpunkts innerhalb der Stadt Bozen.

Die ursprüngliche Planung sah eine Hauptnutzfläche von 11.000 m² vor, von denen gut 7.000 m² im Freihandbereich lagen. 2.600 m² sollte der Magazinbereich umfassen, knapp 1.300 m² ein gemeinsamer Verwaltungstrakt für einen Personalstand von max. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Insgesamt kalkulierte man mit einem Zielbestand von 1,1 Mio. Medien, ca. 450.000 davon in den Freihandbereichen. Man rechnete mit rund 400.000 Besuchern pro Jahr, denen das Gebäude an 6 Wochentagen und 68 Öffnungsstunden pro Woche zur Verfügung stand. Über Selbstverbuchungsterminals und eine 24-Stunden-Rückgabe sollten die geschätzten 600.000 Ausleihen pro Jahr erfolgen. Die Gesamtausgaben wurden mit 78 Mio. Lire (40 Mio. Euro) veranschlagt.

Wie es weiterging

Nach einem zweistufigen internationalen Architekturwettbewerb mit 238 Teilnehmern stand der Bozner Architekt Christoph Mayr Fingerle im Frühjahr 2006 als Sieger fest. Wie nahezu alle eingereichten Projekte sah auch sein Entwurf den Abriss des ehemaligen Schulgebäudes aus den 30er Jahren vor, das in Form und Statik nicht den Anforderungen an ein zeitgemäßes Bibliotheksgebäude entsprach.

³ Mittelpunktbibliotheken übernehmen gemäß der Südtiroler Bibliotheksgesetzgebung Koordinierungsfunktionen für die haupt- und ehrenamtlichen Bibliotheken des jeweiligen Bezirks und erhalten eine dementsprechende Personalförderung.

Schon in den ersten Wochen nach Bekanntgabe des Siegerprojektes in der Öffentlichkeit formierte sich eine massive Kampagne zum Erhalt der sogenannten „Pascoli-Schule“ auf dem Longon-Areal, die sich in das Gedächtnis vieler italienischsprachiger Stadtbewohner als Teil ihrer kulturellen Identität eingepreßt hat. In der Folge wurde der zweigeschossige Eingangsbereich der Schule als zusätzlicher Baukörper in das Siegerprojekt integriert, wodurch sich einerseits die Nutzflächen vergrößerten, andererseits Gebäudezugänglichkeit und Wegeführung neu zu denken waren (Abb. 1).



Abb. 1, Alt und Neu! Die drei Baukörper des Bibliothekszentrums. Rechts im Bild ist das derzeitige Gebäude der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann erkennbar, © Christoph Mayr Fingerle

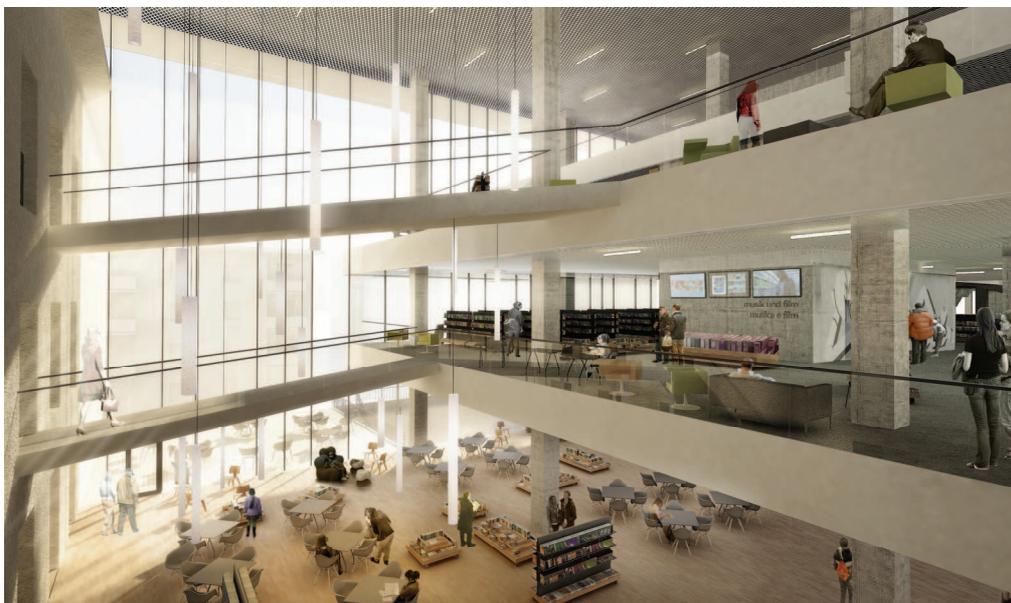


Abb. 2, Blick in das Erdgeschoss mit Café-Zone und Zeitschriftenbereich, © Christoph Mayr Fingerle

Dies geschah durch eine eingesetzte Arbeitsgruppe, der neben den Direktionen der drei Bibliotheken auch das deutsche und das italienische Fachamt für das Bibliothekswesen

in der Landesverwaltung angehörten. Die Mitarbeiterstäbe waren über regelmäßige Workshops und institutionsübergreifende Themengruppen in den Entwicklungsprozess eingebunden. Den eigentlichen Bauplanungsprozess koordinierte und dirigierte die Abteilung Hochbau. Seit 2014 garantiert ein politisch besetztes Lenkungsgremium die notwendige Verzahnung zwischen fachlicher Expertise und Kulturpolitik.

So wurden in den Jahren 2007-2013 (mit mehreren Phasen des Projektstillstands) auf fachlicher Ebene Nutzungskonzept und Ausführungsprojekt ausgearbeitet und auf politischer Ebene in langjährigen Verhandlungen die vermögens- und verwaltungsrechtlichen Aspekte zwischen den beiden Grundstückseigentümern Stadt Bozen und Land Südtirol gelöst. Standen zu Beginn des Planungsprozesses Abgrenzungsfragen im Vordergrund, konnte man mit zunehmender Planungsdauer eine Entwicklung wahrnehmen, die verstärkt das Gesamtgebäude und eine Orientierung an den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzer ins Zentrum rückte. Damit war eine Profilbildung aller drei Einrichtungen verbunden, die in ihrer Autonomie weiterhin bestehen bleiben sollen.



Abb. 3, Ein Lernort von vielen. Blick in den Lesesaal des Gebäudes, © Christoph Mayr Fingerle

Für die Gebäudefunktion „public library“ war es wichtig, einen niederschweligen Zugang zu ermöglichen, was durch eine einladende Café-Zone und großzügige Zeitschriftenangebote im Erdgeschoss erreicht wurde (Abb. 2). In den wissenschaftlichen Stockwerken wurden inspirative Lernorte geplant, die für die Schülerinnen und Schüler der

umliegenden Oberschulen, aber auch für die Studierenden der Freien Universität Bozen eine Vielzahl von attraktiven Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen unterschiedlichster Formate bereitstellen (Abb. 3 und 4).



Abb. 4, Ein Lernort von vielen. Lounge-Zone mit Ausblick ins Grüne, © Christoph Mayr Fingerle

Von den veranschlagten Gesamtkosten von 67,8 Mio. Euro entfallen 56,6 Mio. Euro auf den Bau, 11,2 Mio. Euro betragen die Einrichtungskosten. Dies entspricht bei einer Kubatur von ca. 120.000 m³ einem Preis pro Kubikmeter von 360,00 Euro.⁴ Die Nutzfläche umfasst 15.000 m², von denen 10.000 m² dem Freihandbereich zugeordnet sind. Durch ein zweites Untergeschoss wurde der Magazinbereich auf 3.800 m² vergrößert, so dass nun ein Zielbestand von 2 Mio. Medien untergebracht werden kann.⁵

⁴ Gemäß den aktuellen Richtpreisen der Abteilung Hochbau liegt das Bibliothekenzentrum damit deutlich unter dem Kubikmeterpreis von Bürohäusern (470,00 Euro) und Schulgebäuden (430,00 Euro) und nur geringfügig über jenen von Turnhallen (330,00 Euro).

⁵ Der Ausbau des Magazins war u.a. notwendig, um historische Buchbestände aus Pfarreien und Klöstern im Ausmaß von ca. 400.000 Medien unterzubringen.

Wie es weitergeht

Die gesamtstaatlich angespannte Wirtschaftssituation hat Auswirkungen auf Südtirol. So gibt es zwar weiterhin klare Bekenntnisse aus der Stadt- und Landespolitik zum Bau des Bibliothekenzentrums, allerdings wurden die Kosten im Mai 2014 auf 60 Mio. Euro gedeckelt. Maßnahmen zur Kosteneinsparung waren die Folge. Am augenscheinlichsten ist der Verzicht auf das auskragende vierte Obergeschoss, das die Verwaltungsräumlichkeiten beherbergte. Sie werden nun im Altbau untergebracht, was wiederum zu einer Verlagerung von Gruppenarbeitsräumen und Spezialräumen vom Altbau in den Neubau führen wird. Die diesbezüglichen Planungen sind noch nicht abgeschlossen. Dafür scheint inzwischen die mehrjährige Finanzierung gesichert⁶, so dass als Baubeginn das Jahr 2016 ins Auge gefasst werden kann, womit sich ein Eröffnungstermin im Jahr 2019 abzeichnet.

Auch Einsparungen können positive kollaterale Nebeneffekte haben. Die wirtschaftlichen Überlegungen haben zu einer intensiven Auseinandersetzung der Politik mit dem Gebäude und seinen Aufgaben geführt. Dabei traten gerade die landesweiten und gesamtgesellschaftlichen Agenden verstärkt ins Blickfeld. Bewusster als vor einigen Jahren wird das Bibliothekenzentrum als sprachgruppenungebundenes Medienhaus, als Lernwelt und Kulturort gesehen. Es wird als Herz der Südtiroler Bibliotheks- und Medienlandschaft wahrgenommen und soll zentrale Aufgaben für das System übernehmen.

Nicht abwegig scheint wohl auch die Vermutung, dass mit dem Bau des Bibliothekenzentrums ein gesellschaftspolitischer Entwicklungsprozess begleitet und architektonisch verankert werden soll. Es gibt in Südtirol keine andere nicht kommerzielle Einrichtung, die ein Drittel der Bevölkerung erreicht. Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass Bibliotheken eine starke gesellschaftspolitische Verantwortung haben. So ist das Bibliothekenzentrum als offener und niederschwelliger Kultur- und Kommunikationsort konzipiert. Es fühlt sich dem Ideal verpflichtet, allen die Teilhabe an Gemeinschaft zu ermöglichen: durch offene Begegnungsräume, durch Angebote, welche die eigene Identität entwickeln und das Verständnis für fremde Kulturen vermitteln helfen, durch außerbibliothekarische Serviceleistungen, die die Menschen in ihrem Lebensalltag begleiten (Bürgerschalter, Kinderbetreuung, Berufs- und Studienberatung etc.).

Damit das Bibliothekenzentrum diese Aufgabe leisten kann, braucht es eine Ausweitung der Angebote in zwei Richtungen: 1) den massiven Ausbau von attraktiven digitalen Angeboten und internetgestützten Dienstleistungen; 2) ein Gebäude mit Inspirations- und Kommunikationsräumen, Lernräumen für Einzelne oder Gruppen abseits der insti-

⁶ Dolomiten vom 02.09.2014.

tionalisierten Bildungseinrichtungen sowie Gestaltungsräumen, geeignet, die persönliche Entwicklung des Einzelnen und die soziale Entwicklung eines Gemeinwesens zu fördern. So wird das Bibliothekenzentrum zum so oft zitierten „Dritten Ort“ mit hoher Aufenthaltsqualität, in dem jeder seinen Platz und ein für ihn passendes Angebot findet.

Viele der neuen Dienstleistungen, wie der Aufbau von digitalen Bibliotheken (Biblio24 und Biblioweb), der Südtiroler Leihverkehr, die Bürgerkarte als südtirolweiter Leseausweis, landesweite Leseprojekte, Fortbildungsangebote oder die Betreuung des Gesamtkatalogs im Internet sind zentral zu konzipieren und zu organisieren. Das Bibliothekenzentrum ist dazu der richtige Ort. Hier treffen sich deutsches und italienisches Bibliothekswesen (auch durch die Integration von Aufgaben der derzeitigen Bibliotheks- und Medienämter), hier kann durch die Integration der Mediatheken ein einmaliges, sprachgruppenübergreifendes attraktives Film- und Musikangebot geschaffen werden, hier führt die Bündelung des bibliothekarischen Know-hows zu einem ThinkPool, der die Weiterentwicklung der Südtiroler Bibliotheks- und Medienlandschaft garantiert.

Chronologie der Ereignisse

- 1995: Erste Überlegungen, eine noch zu gründende italienische Landesbibliothek und die Stadtbibliothek Bozen in dem Gebäude gegenüber der heutigen Landesbibliothek „Dr. Friedrich Teßmann“ unterzubringen und beide Gebäude unterirdisch durch einen Tunnel zu verbinden.
- 1996: Eine Machbarkeitsstudie wird in Auftrag gegeben, um zu überprüfen, ob die gemeinsame Unterbringung der Landesbibliothek „Dr. Friedrich Teßmann“, einer italienischen Landesbibliothek und der Stadtbibliothek Bozen auf dem „Longon-Areal“ möglich ist.
- 2000: Genehmigung des Raumprogramms der Machbarkeitsstudie durch die Landesregierung. Mit Beschluss der Landesregierung Nr. 2088 vom 25.06.2001 erfolgt eine „Änderung und Präzisierung des Raumprogramms und der überschlägigen Kosten für die Errichtung eines Bibliothekenzentrums im Ex-Longon-Areal in Bozen“.
- 2003: Europaweite Ausschreibung des Ideenwettbewerbes. 238 Projekte werden eingereicht. Fünf Projekte werden ex aequo mit einem zweiten Preis ausgezeichnet und zu einer zweiten Phase eingeladen.
- 2006: Das Projekt des Bozner Architekten Christoph Mayr Fingerle wird in der zweiten Phase mit dem ersten Preis bedacht. Das Siegerprojekt wird in der Folge überarbeitet, um den Erhalt des Eingangsbereichs, der Hauptfassade und der Haupttreppe der ehemaligen Pascoli-Schule zu ermöglichen.

- 2010: Mit Beschluss der Landesregierung Nr. 912 vom 31.05.2010 wird eine „Ergänzung des Raumprogramms, der Ausstattung und Einrichtung des Bibliothekenzentrums“ vorgenommen, um vor allem die Magazinflächen zu vergrößern. Für die Errichtung des Bibliothekenzentrums werden Kosten in Höhe von 67,8 Mio. Euro festgelegt.
- 2013: Autonome Provinz Bozen und Stadt Bozen einigen sich hinsichtlich der Vermögensfrage. Die Stadt Bozen stellt ihren Grundstücksanteil dem Land zur Verfügung. Das Land übernimmt die gesamten Baukosten und stellt im Gebäude für die Funktion der Stadtbibliothek ca. 1/3 der Fläche bereit.
- 2014: Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Situation soll das Bibliothekenzentrum in reduzierter Form realisiert werden. Die Baukosten werden auf ca. 60 Mio. Euro gedeckelt. Teile des Gebäudes müssen umgeplant werden.
- 2016: Voraussichtlicher Baubeginn
- 2019: Geplante Eröffnung

Das Gebäude⁷

Das Siegerprojekt des Architekten Christoph Mayr Fingerle basiert auf räumlich versetzten Baukörpern und auskragenden Leseplattformen. Bildhafter Bezugspunkt ist ein Bücherstapel von lose übereinander geschichteten Büchern, die durch unterschiedliche Größe und Position, Vor- und Rücksprünge in Form von geschlossenen und offenen Volumen eine räumliche Figur und Leselandschaft bilden. Wie die gestapelten Bücher sind die drei Bibliotheken mit den unterschiedlichen Angeboten auf die einzelnen Ebenen verteilt.

Der Eingangsbereich und die Treppenanlage des bestehenden Gebäudes blieben erhalten und sind in das Wettbewerbsprojekt integriert worden. Der Dialog zwischen Alt und Neu wird auch thematisch erfasst und baulich umgesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Künstler Manfred Alois Mayr (der bereits beim Wettbewerb mitgearbeitet hat) wird für das gesamte Gebäude ein Material- und Farbkonzept ausgearbeitet.

Die angrenzende Longonstraße wird zu einer verkehrsberuhigten Zone für Fußgänger und Fahrräder umgestaltet. Dadurch kann der Außenbereich an der Ostseite der Bibliothek akustisch beruhigt und für bibliothekarische Zwecke besser nutzbar gemacht werden.

⁷ Der folgende Absatz ist eine stark gekürzte und überarbeitete Fassung des Beitrags von Christoph Mayr Fingerle, Bibliothekenzentrum Bozen. Die Bibliothek als Leselandschaft und inspirativer Ort, in: Die Teßmann. Friedrich-Teßmann-Sammlung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1957-2012). Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann (1982-2012), Wien, Bozen 2012, S. 201-207.

den. Die Einschreibung des Baus in den vormaligen Standort ermöglicht es, den heutigen Baumbestand weitgehend zu erhalten, der seinerseits zur Verschattung des Gebäudes beiträgt und daher ein wichtiger Bestandteil des Projektes ist. In der Gebäudehöhe nimmt die Bibliothek nordseitig Bezug auf die angrenzende Wohnanlage (Baujahr 1925) von Clemens Holzmeister. Im Süden wird das Haus höher und stellt sich in Dialog zu den Arkadenbauten der Freiheitsstraße.

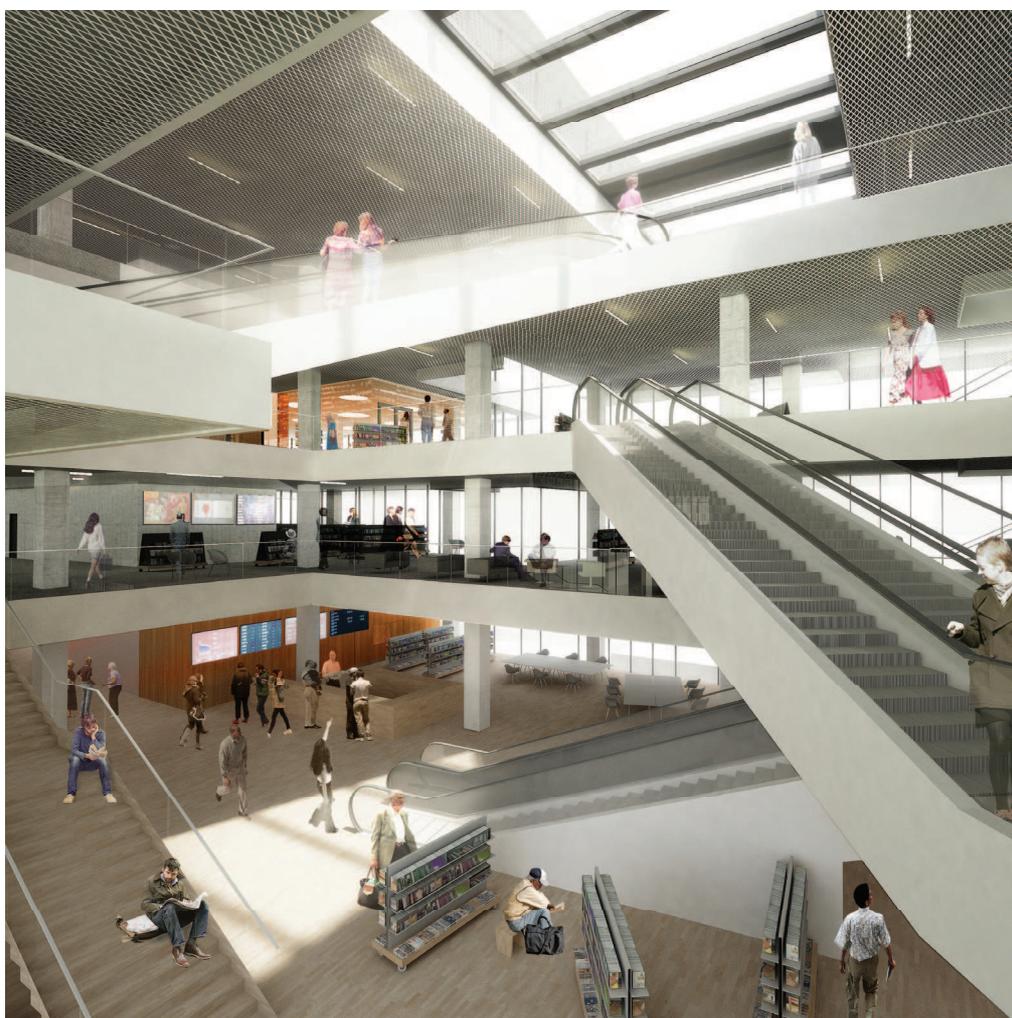


Abb. 5, Das zentrale Atrium erschließt die einzelnen Lese- und Lernplattformen, © Christoph Mayr Fingerle

Die Erschließung des Bibliothekenzentrums erfolgt primär über die historische Treppenanlage im Süden und von Norden über die A.-Diaz-Straße. Durch das Erdgeschoss führt eine Art „Passage“, die als gedeckter Verbindungsweg die Frontkämpferstraße im Süden mit der A.-Diaz-Straße im Norden verbindet und vom bunten Straßenleben (einmal in der Woche gibt es hier einen Markt) direkt in das Innere des Bibliothekenzentrums und zu den öffentlichen Veranstaltungsräumen führt. Die vertikale Verbindung wird über das zentrale Atrium (ähnlich den Lichthöfen der Bozner Laubenhäuser) hergestellt, das durch die Transparenz und die differenzierte räumliche Gliederung eine leichte Orientierungsmöglichkeit und eine schnelle Erkennbarkeit der einzelnen Leseplattformen ermöglichen soll (Abb. 4). Eine direkte Anbindung der Obergeschosse erfolgt über zwei Treppenkerne und zwei Aufzugspaare als zentral liegende Kerne. Diese haben eine tragende Funktion und dienen auch der statischen Aussteifung des Gebäudes.

Wesentlicher Grundsatz bei der räumlichen Gestaltung und Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche war die Flexibilität der Innenräume. Die Verschiebung von Funktionen und die Umnutzung von Räumlichkeiten entsprechend zukünftiger neuer Bibliothekskonzepte sind so jederzeit möglich.

Duft der Veränderung

Das Bibliothekenzentrum ist unter kulturpolitischen, ökonomischen und organisatorischen Aspekten ein Großprojekt. Organisatorisch ist es mit einer professionellen Projektstruktur zu begleiten, inhaltlich stehen alle Akteure in der Verantwortung, dass es nicht dem Paradigma des kleinsten gemeinsamen Nenners folgt, sondern der Idee eines Medienhauses für die nächste Generation entspricht. Die Liste der noch offenen Fragen ist lang. Im Moment überwiegt der bauliche Planungsprozess.

Unverkennbar ist, dass alle drei Bibliotheken massive Veränderungen erleben, den Wandel aber auch gestalten können. Er betrifft bei weitem nicht alleine veränderte Bibliothekskonzepte, Organisationsabläufe und Erschließungsmethoden. Ein Leben im gemeinsamen Haus setzt zunächst eine gemeinsame Vision und vor allem eine gemeinsam getragene Verantwortung voraus. Vor dem Hintergrund der geschichtlichen Gründungskontexte ist dies keine Selbstverständlichkeit und wird sich nur langfristig entwickeln können. In diesen Prozess sind alle einzubeziehen. Gemeinsame Studienfahrten, offene Fortbildungsangebote, bibliotheksübergreifende Themengruppen, Workshops und Gremiensitzungen wurden bereits positiv aufgenommen. Der Anfang ist geschafft, der Weg bis zur Eröffnung im Jahr 2019 noch zurückzulegen.

